

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 mo-
natlich 1 M. 67 Pf., monatlich 94 Pf.
excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Paul Roth in Halle

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spalte oder deren
Raum mit 15 Pf. berechnet und beim
der Expedition (wie bei unsen An-
nahmen) alle Annoncen-Ex-
peditoren angenommen.
Reclamen im reaktionellen Theile
pr. Seite 30 Pf.

Expedition:
Halle a. d. S., Moritzwinger 12.

Nr. 249.

Halle a. d. Saale, Freitag den 24. October

1879.

Nochmals die Judenhegen.

□ Berlin, 22. Oct.

Die deutsche Hauptstadt macht von ihrem alten Vorrechte, in ihren Mauern gewissermaßen fest in tragförmiger Ber-
gerung das öffentliche Leben des Reichs wiederzugeben, ein-
mal wieder recht ausgiebig Gebrauch. Die schwere Wölke
immer wieder unserer Zukunft hängen, so ist hier in der großen
Masse der Bevölkerung doch weniger von all den offenen
Frage der Politik die Rede, als vor der Judenfrage und
zwar von der Judenfrage in der abernichten und lächerlichen
Form, welche sie überhaupt gewinnen kann. Hr. Hofprediger
Sieder domirt von der Wierangel gegen die jüdischen
Gelehrten und irgend ein jugendlicher Börsenjobber schenbert
einen Selbstriß nach dem andern gegen den besagten
Häher der modernen virorum obscurorum. Dann wieder
bildet sich in geheimnißvollem Dunkel der Anonymität eine
„Antisemitische“ se veröffentliche Statuten, die vom
grimmigen Geist der Fortschrittspartei verlangt sofort Aus-
scheidung des Socialistenpartei auf die sächsische Gesellschaft.!!
überhaupt ist es ein eigenthümliches Kennzeichen aller dieser
Geisteshegen und Geistesfäuler, daß sie nicht das geringste
Zutrauen zu der Kraft ihrer Argumente haben, sondern un-
ausgesetzt nach der Folger schreiben, um mit ihrer Führe den
Gegner zu demüthigen. Der Staatsanwalt hat endlich auf
die Strafanträge von beiden Seiten kurzweg erwidert, daß sie
sich unter einander balgen mößten und er mit der ganzen Ge-
sellschaft nichts zu thun haben wolle. Es scheint also, daß die
vernünftigen Leute in dieser glorieichen Metropole noch nicht
ganz ausgehorcht sind.

Wahrlich, man traut seinen fünf Sinnen nicht, wenn man
hier Tag für Tag die Treiben mit ansehen muß. Man mag
über die Judenfrage denken, wie man will, so ist nur eins
von Weiden möglich. Entweder sie besteht gar nicht, und
dann ist all dieser Lärm der jämmerlichste und traurigste
Sundung, den es nur irgend geben kann. Oder aber sie besteht,
und dann ist sie unter allen Umständen zu erst, schwerer
und trauriger Natur, das alle unglücklichen Hände von ihr
weisen sollten, daß sie eine eben so ernste, fauliche und wesen-
schaftliche Behandlung erfordert, als sie jetzt in lächerlicher
Weise tractirt wird. Und zwar von beiden Theilen tractirt
wird, von den Angreifern wie von den Verteidigern der Ju-
den. Hätte man Herrn Sieder ruhig in seinem Conventikel
preiblen lassen, statt ihn, durch Fälschung und Verdröpfung
seiner Reden, durch grundlose Verläumdungen seines persön-
lichen Charakters, durch verwerfliche Besuche, seine bürgerliche
Stellung zu vernichten, ein billiges Martyrium zu ver-
schaffen, so hätte von Anfang an kein Gohm nach seiner Juden-
hege gekracht. Gerade die samsungs- und würdlose Art, in
welcher wenigstens ein Theil des Judenstums sich gegen eine
Kritik wehrte, wie sie sich heutzutage schließlich doch Jedermann
gefallen lassen muß, hat das Uebel erheblich verschlimmern helfen.
Espectell die „Antisemitische“ ist auf diese Weise entstanden.
Denn sie ist, wie wir zufällig genau wissen, nichts anderes,
als ein — das Wort ist in der Presse einer Universitätsstadt
wohl erlaubt — „Wierul“, den sich ein halbes Duzend junger
Journalisten, Referendare, Studenten gemischt haben, als
Probe darauf, daß sich „ganz Israel“ sehen durch den heillosen
Hörsaal und Vortragsraum jagt. Die Probe ist leider nur
zu gut gelungen und der schlechte Witz hat einen unbedenklichen
Erfolg gehabt.
Das Ernste und Tragische dieser Pöffen liegt darin, daß sie

in der deutschen Hauptstadt überhaupt möglich sind, daß sie
ihren Gipfel erreicht haben, genau ein Jahr, seitdem das
Socialistengesetz besteht. Eine bittere Satire läßt sich nicht
schreiben. Ist dies die Art, wie die damaligen feierlichen Ver-
heißungen und Versprechungen eingelöst werden sollen? Was
in aller Welt könnte sich die Socialdemokratie Besseres wün-
schen, als diesen Hehenabbau in den besagten und gebildeten
Klassen? Sie kann freilich nicht Weisheit klaffen, sondern muß
schweigen, oder sie wächst, wächst und wächst. Es ist zweifellos
die höchste Zeit, daß die Provinzen die Hauptstadt zur Ord-
nung und Vernunft rufen.

Politische Uebersicht.

Mit dem vielbesprochenen Vertrage zwischen Deutsch-
land und Oesterreich-Ungarn verhält es sich nach der
„Alln. Z.“ folgendermaßen:

Nachdem Bismarck und Andrassy sich vollständig geeinigt
hatten, wurde in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph über
diese Vereinbarung ein Protocoll aufgenommen und von diesem
Protocoll zwei Exemplare ausgefertigt, jedes dazu bestimmt,
von einem der beiden Kaiser unterzeichnet zu werden. Das
genannte preussische Staatsministerium wurde vom Kaiser
Bismarck von der Nothwendigkeit seines hochwichtigen politischen
Schrittes überzeugt und machte gemeinschaftliche Sache mit ihm.
Der Graf Stolberg reiste nach Baden-Baden, um die Zustimmung
des Kaisers zu erlangen. Für den Fall der Nicht-
genehmigung ließ das Ministerium die Besetzung des Reichs-
kanzlers im Cabinet des Kaisers. Man kann sich denken,
daß der Kaiser, der stets durch die innige Freundschaft mit
dem russischen Hofe verbunden war, sich nur sehr schwer ent-
schloß, ein Abkommen zu genehmigen, das zwar nur friedliche
Zwecke verfolgte, aber doch unglücklicherweise in einen Kampf
mit Rußland verwickeln könnte. Dem Grafen Stolberg gelang
es bei seiner achtägigen Anwesenheit, die Bedenken des Kai-
sers zu überwinden. Der Kaiser hat auch diesmal seine eigen-
en Empfindungen bei Seite gelöst, und ist dem strengen Ge-
bote der Pflicht gefolgt, indem er nach schwerem Kampfe der
vom Reichstag in Wien inaugurirten Politik seine Zustim-
mung und Unterschrift erteilt hat. Von dem Tage an, wo
Fürst Bismarck nach Berlin zurückkehrte, bis zu seiner Abreise
nach Paris hat unser Staatsleben eine der schwersten
Krisen durchgemacht. In der ersten Sitzung des Staats-
ministeriums, wo angeblich von der Reform unserer Verwal-
tung die Rede gewesen sein sollte, wurde über ganz andere
Dinge verhandelt, der Reichstagler und Ministerpräsident
hielt einen stündlichen Vortrag über die Lage Deutsch-
lands und Europas und über die inneren und äußeren Ge-
fahren, denen es vorzuziehen und nöthigenfalls entgegenzu-
treten ist. Diejenigen, die diese Vorträge anhörten, wurden
davon sehr ergriffen und bekräftigen, wenn der Kaiser öffentlich
so gesprochen hätte, würde sein Zustand ihm ungeheuerlich
haben. Kaiser Franz Joseph hat seine allerhöchste Zustimmung
und Unterschrift ebenfalls erteilt und zwar am 15. d. Mts.
Die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Kamille sind mit die
wieder Abmahnungen und der Politik des Reichskanzlers voll-
kommen einverstanden.

Das Bundesverhältniß der französischen Regierung wirkt
noch nicht. Die Sprache der Communards ist freier und
herausfordernder denn je. Der Communard Hundert, wel-
cher nach einem in der geistigen Beilage enthaltenen Tele-
gramme eine scharfe Beurtheilung erfahren hat, hat nicht
verabläßt, dem Gemeinderath mit seinem Besuche zu beschern.
Die royalistischen Beamten haben eine neue Maßregelung er-
fahren. Zwölf Waives der Limbe und drei der Varnie sind
vom Amte entfernt worden.
Die spanische Brautwerbung am österreichischen Kaiserhofe

hat in aller Form stattgefunden. Es hat der nach Wien ent-
sandte außerordentliche Botschafter Spaniens, Herzog v. Bay-
len, sowohl das Jawort des Kaisers Franz Josef, als auch
der Herzogin Christine, der nunmehrigen verlobten Braut
des Königs Alfons, erhalten.

Der rumanische Senat hat die Verathung des Revisions-
entwurfes in den Sectionen fortgesetzt.

Dem General Grant werden die Wege zum Präsidenten-
stuhl auch in Regierungskreisen bereitet. Der Staatssecretär
Corts hat in einer Rede für ihn Stimmung gemacht.

Deutsches Reich.

Offiziell wird uns unter dem 22. d. M. aus Berlin
geschrieben:

Der Kaiser, welcher heute Vormittag in bestem Wohlsein aus
Baden-Baden einetroffen ist, hat sich sofort dem Staatsgeschäft
gewidmet. Bereits für morgen Vormittag sind die Vorträge
mehrere Uebst befohlen worden. — In verchiedenen Kreisen
tritt das Gerücht auf, es liege in der Absicht der Reichsregierung,
mit Rücksicht auf die schon jetzt eingetretene Steigerung der Ge-
treibpreise die erlösbare Hälfte auf Oesterreich abzugeben, so wie
man sich jetzt trauen zu können, sondern auf einen unbestimmten
späteren Termin zu verschieben. Dagegen ist zu bemerken, daß
nach angelegten Ermittlungen sich ergeben hat, daß ein Mangel
an Getreide gar nicht vorhanden und daß die Preissteigerung
nur ein Product der Speculation ist. Wollte man den geistlichen
Einkaufstermin der erlösbare Hälfte hinauschieben, so würde
man nur eine Speculation im Sinne der Reichsregierung, welche
bisherig hervorgehoben, andererseits auch viele Interessen, welche
bereits Ueberlegen auf Grund der neuen Zollsätze abgeschlossen
haben, schädigen. Es kann daher eine Veränderung des Termins
für den Eintritt der Zollhebung auf Getreide nicht in Aus-
sicht genommen werden. — Ein bekannter Correspondent der
„Berl. Zeitung“ hat Gerüchte über abermalige durchgehende
Veränderungen im Staatsministerium in verchiedener
Form in Umlauf gesetzt. Die Gerüchte sind, wie ich zuverlässig
höre, in jeder Form ohne jeden Anhalt. Sogar der Tod des
Staatssecretärs v. Billow einen solchen Anhalt darzubieten scheinen
kann, ist unrichtig zu machen, daß die Einrückung, welche
der Reichstagler bei seiner Abreise zur Vertretung des damals
auf sechs Monate beurlaubten Staatssecretärs getroffen hatte, zu-
nächst fortzuwahren wird. Danach war dem Grafen Stolberg-
Niederode die stellvertretende Leitung des Auswärtigen Amtes
übertragen, und dabei wird es aller Wahrscheinlichkeit nach
bleiben. In Rücksicht des Kanzlers nach Berlin über wird
auch der definitive Erloß des Ministers Billow nicht erfolgen.
Was nun aber diejenige Form jenes Gerüchts betrifft, wonach
einfach ein Tausch der Portefeuilles stattfinden soll, ein Klettern
von Baum zu Baum, wie es ein Correspondent witzig bezeichnet,
so bedarf eigentlich die Würdigung dieses Gerüchts einer Wider-
legung. Nur insofern ist correct, daß auch der angebliche
Grund einer solchen Veränderung, nämlich Meinungsverschieden-
heiten des Reichskanzlers mit verchiedenen Ministern, ganz und gar
aus der Luft gegriffen ist. — Die Arbeiten für die internationale
Fischerlausstellung in Berlin, deren Eröffnung am
20. April 1880 in Aussicht genommen ist, nehmen einen höchst
erquicklichen Fortgang.

Ueber den Anfall des Kronprinzen in Pest begm.
seine Mächter aus Italien sind noch keine festen Bestimmungen
getroffen. Es steht nur soviel fest, daß der Kronprinz den
Geburtsstag seiner Gemahlin am 21. November in Italien
mitfeiern wird.

Nach der „Post“ hände die Entlassung des Kultus-
ministers v. Buttkamer bevor. Es soll bereits dahin Be-
schluß gefaßt worden sein, den Minister des Innern, Grafen
Gulenburg, bis zur Ernennung eines Nachfolgers v. Buttkamer's
mit der interimistischen Verwaltung des

[21] Die Tochter des Thürhüters.

Von H. Robinion.

(Fortsetzung.)

„Es ist Alles zurecht gemacht, Mr. Blackmore. Sie be-
kommen Alles zu copiren, was los ist; und nun, meine ich,
find wir auf dem rechten Wege. — Es giebt eine Klutz auch
in dem Manuscripten“ — he, Mr. Blackmore? Ist dieser
Schaffpate nicht immer hoher Ton?“

„Ist dies das Manuscript?“

„Es ist, Sir, antwortete Stodgers, „es ist nicht viel als
Sack betrachtet, und ich hätte Ihnen das auf den ersten
Blick gesehen können“ — und er entfaltete eine schmutzige
Papiervolle voll Felsdren. „Es ist nicht viel“ — er wart
noch einen forschenden Blick darauf, „die Handschrift ist zu
gut, es ist von einem Anfänger, und Anfänger, wie junge
Schwimmer, greifen nie recht aus. Da, Mr. Blackmore,
schließen Sie das in Ihre Tasche und nehmen Sie es nach
Ihren besseren kleinen Zimmer und hören Sie nicht auf damit,
bis ich Abends nach Hause komme, denn es wird gebraucht,
wie Colophonium zum Wägen.“

Später sah John Blackmore, das offene Manuscript vor
ihm, Feder und Tinte und Papier zur Hand, in seinem
Zimmer und starrte grimmig nach der Wand auf die bild-
liche Darstellung einer schlanken, jungen Lady, die ziemlich
dürftig bekleidet, als Julia in einer unmöglichen Ecke eines
unmöglichen Balcons lebte, während Romeo, ein Gentleman
in engen Hosen, auf einem Beine stehend, sehr geistvoller
emporklächelte zum Vollmond und gerade die Worte zu
sprechen schien:

„Sie hüßet ihre Wang' auf ihre Sand;
Wär ich der Sandich, doch an dieser Sand,
Dab ich berühren könnte die Wang'!“

John Blackmore's Finger wühlten in seinem Haar an jeder
Seite seines Kopfes, sein Antlitz war das Bild vollkommener
Verzweiflung.

Er hatte eine Aufgabe unternommen, der er nicht ge-
wochen war. Der Alkohol, den er zu sich genommen, das
flende, hungerige Mundecken, das er gekracht, hatten seine

Merven so erschüttert, daß er kaum im Stande war, eine
Feder zwischen seinen Fingern fest zu halten, viel weniger
schön und deutlich zu schreiben; als er damit begann, sah
es aus, als ob eine in Tinte getauchte Spinne über das
Papier gekrochen wäre und unentzifferbare Spuren zurück-
gelassen hätte.

Er versuchte es wieder und wieder und wieder, aber jedem
Versuche folgte das Wüßlingen und dem Wüßlingen die Ver-
werfung.

Welche Aussicht öffnete sich jetzt vor ihm? Zu Hand-
arbeit war er gänzlich ungeeignet. Die physische Kraft, mit
der er in seinen Universitätsjahren das Ruder geführt,
war dahin, und er war wie ein verdorrter Baum, dem
Frucht, Saft und Wäcker längst verloren gegangen. Er
sah noch in der erwachsenen Haltung, als die Thüre seines
Zimmers plötzlich auflos und Mrs. Stodgers sehr aufgeregt
eintrat.

„Mr. Blackmore, kommen Sie in das Buchzimmer,
Sir — rasch!“ rief sie, „Es ist Jemand aus England,
der Sie erwartet — guter Gott, Sir — nehmen Sie es
nicht so auf! — seien Sie ein Mann! Ach, wie er schauert!
Sien Sie ein Mann, Mr. Blackmore; ich sage Ihnen ja,
es sind Freunde!“

„Freunde!“

Seine Brust hob sich so krauspfopf, daß sie bei jedem
Atemzuge dem Herpringen nahe schien.

„Ja, Freunde — wenigstens mit Vorkäufeln von Freunden
— und mit solch einer Vorkäufel! — Ermannen Sie sich, Mr.
Blackmore; bilden Sie doch nicht so fürchterlich — mein Gott,
der Mann wird in Dymnack fallen! — Verdingen Sie
das, Sir — Sie müssen!“ Und sie goß Wasser über seine
verrottenen und abgfarbigen Lippen.

Die augenblickliche Gluth, die ihn überkommen hatte bei
der plötzlichen Wiedererweckung von Hoffnung und Stolz
war dahin gestorben und ließ sich klarfärbiges Gesicht in ge-
spenstlicher Blässe zurück; seine Augen bildeten wieder in die
bäuliche Vergangenheit, sein Mund verzerrte sich, die Lippen
wichen von einander und das Unterkinn sank herab.

„Es war ein Mann, der von unseligen Ereignissen auf das
Gespenst einer lang begrabenen Vergangenheit blickte.

Freunde!

Das eine Wort hatte ihn in sein Leben zurück geföhrt,
— in ein Leben, das ihm kein Verloß geboten, in ein Leben
voll Hosen und Sonnenchein, voll seligen Herzschlag und
wirbelnder Freude.

Doch war das Leben verloren für ihn — für immer. Er
war todt; er mußte auferstehen sein, wie es der Tode sein
muß, der warmen Kisse, die Süßigkeit von menschlicher
Ghre Jemen überläßt, die noch im Tode leben, das er ver-
lassen hat. Leben war noch in ihm, aber die Lampe gab
kein Licht.

„Ich will Niemanden sehen!“ murmelte er heiser.

„Aber diese Eine müssen Sie sehen, Sir.“

„Was! — Wie wagen Sie —! Verzählen Sie, Madame,
ich —“

„Ach, paß!“ rief Mrs. Stodgers ein. „Denten Sie, ich
beachte ein Wort, das Sie sagen? Sie können mich mit allen
Namen nennen, die Ihnen einfallen, und einer wird gerade
lo gut sein wie der andere. Ermannen Sie sich und kommen
Sie ins Buchzimmer. Ihre Freunde.“

„Ich sage Ihnen, Frau, ich habe keine Freunde,“ erwid-
er, aber.

„Aber ich sage Ihnen, daß Sie doch welche haben, Sir,
und gute Freunde und eine Menge derselben. Warten Sie
eine Minute und ich will Ihnen einen davon zeigen!“ und
ehe er dazwischen treten, seine Thüre verschließen oder ver-
riegeln oder selber die Flucht ergreifen konnte, kehrte die
ehrliebe Mrs. Stodgers zurück und trug auf ihren Armen
ein lallendes, lächelndes, keines Kindes mit allerhöchsten
Größen in den Wangen.

„Was ist das?“ rief er wild.

„Es ist ein so liebes kleines Baby, als meine zwei Augen
jemals eines gesehen haben,“ girte Mrs. Stodgers, „auch die
Zünglein der Mrs. Cranrook nicht ausgenommen. Sie
wünscht die zweithöchste Thüre und —“

„Aber was bedeutet das?“ — Und sein Blick barstete auf
den kleinen, rothgen, lächelnden Gesichtchen, die seine Lippen
gitterten unter seinem Barte, als er so fragte.

„Es ist eine Vorkäufel, eine Senbung, sage ich Ihnen,

Decken
16/4 große, schwerste Waffelbetten nur 2.
Reinleinene große Tischdecken nur 1,75.

Gardinen,
neueste Muster, in größter Auswahl Meter von 35 s.
5/4 breiten Gätelfstoff Meter 60 s.

Ananas-Zephir-Tücher.
Reinwollene Zephir-Knopftücher nur 25 s.
Reinwollene Zephir-Kantentücher 1/4 Yds. nur 1.
Reinwollene Zephir-Kantentücher 1/2 s.

Filzröcke.
Reinwollene Mädchen-Filzröcke mit reicher Garnitur, nur 1.
Reinwollene Damen-Filzröcke mit reicher Garnitur, nur 2.

Wäsche-Lager.
Oberhemden mit 3 fach. Schnur-Einfach, americ. Sazon, nur 3.00.

Rosenberg & Joachimsthal,
Gr. Klausstr. 41 (neben Hotel „Stadt“ Jülich).
Aufträge nach außerhalb werden schnellstens und gut effectuirt.

Mein Gold- und Silberwaaren-Geschäft
behandelt mit allen Gebrauchsartikeln für Privat und Gasthaus, erlaube mit noch fast unbekanntem Umfange und neuen Einrichtungen einem geehrt. Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Das Neueste in
Winterüberzieher in Diagonal, Croisé, Rattine, Double, Escimo, Perle, Floceon aus nur guten und reellen Stoffen gefertigt, von 24 Wt. an.

blauen u. rothen engl. Dachziegel Ia. Qualität
empfehlen zu billigsten Preisen
Klinkhardt & Schreiber, Halle aS.

Wiederverkäufer
wollen sich habilitirt an uns wenden.
Bogen Entlohnung von 50 Stk. in Reichertsdorf (siehe Nr. 1 Kopf) von hiesigen Fachleuten franco.

Kalender des Boten für das Saalkthal.
Die Kalender für 1880 haben eine neue, ansprechende Ausstattung erhalten und sind, in steifen Carton mit Leinwandrücken gebunden, sehr leicht verlauflich.
Halle a/S. Die Expedition der Saale-Zeitung.

Außer meinem großen Lager großer und kleiner fetter ungarischer Schweine empfehle feinste Mecklenburger Milchweine billigst.
G. Stockmann, am Bahnhof 6.

Tanzunterricht.
Gegen Ende October beginnen wir im Saale des Kronprinzen unsere diesjährigen Course für grössere Abtheilungen wie für Privatcirkel. Gef. Anmeldungen werden Loutsenstrasse 10, p. erbeten.
W. Rocco & Sohn, Universitäts-Tanzlehrer.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Freitag den 24. October
Zweites Concert
der Herren
Neumann, Ascher, Schreyer, Semada, Brückner, Kröger, Leipzig'ger Quartett u. Concertfänger, unter Leitung des Componisten Emil Neumann.
Anfang 8 Uhr. Entree a Person 50 Pf.

Cafe David
empfiehlt den verehrten Vereinen, Corporationen, Gesellschaften u. s. w. seine großen und kleinen separirten
Gesellschaftszimmer mit neuem Piano
ant's Angelegenheitskiste.

Cafe David
hält für die Winter Saison die feinsten
Düsseldorfer Punsche
von der renommirten Firma Alexander Frank, Cöln, bestens empfohlen.

Bierstube zum Kronprinzen.
Elegant und neu eingerichtet, angenehmer Aufenthalt, Gesellschaftszimmer disponibel. Billard. Vorzügliches Bier von J. G. Reif in Nürnberg.
Eingang: Kl. Klausstrasse und gr. Schlamm.

Kleine Ulrichsstraße 6.
Restaurant Hermann Thurm
empfiehlt seine angenehmen Localitäten zur fleißigen Benutzung — für gute Speisen sowie ff. Bier wird frisch gefertigt sein. Hochachtungsvoll
Der Digne.

Heute Sonnabend Schlachtfest.
Gottfried Berger, Schloßberg 1.
Sonntag den 26. October und folgende Tage
Amendorfer Kirmess,
Wilhelm Rienecker.
Während der Kirmestage wird von 5 Uhr Abends an auch im unteren Saale getanst.

Bürgerverein für städt. Interessen.
Öffentliche Versammlung Sonnabend Ab. 8 Uhr im „Neuen Theater“.
Tagesordnung: 1. Gewerbeschl. Angelegenheit. 2. Schlachthaus-Sache. 3. Ortsstatut für Gastwirthschaften. 4. Die Communal-Steueren.
Der Vorstand des Bürgervereins für städt. Interessen.

Conservativer Wahlverein.
Die Mitglieder des conservativen Wahlvereins werden zu einer Versammlung auf
Sonnabend den 25. October Abends 8 Uhr
nach dem „Hotel zur Luise“ hierdurch eingeladen. Der Vorstand.

Anilin z. Selbstfärben
für Seide, Wolle, Baumwolle und Leder, in roth, blau, grün, braun, schwarz, violett und gelb, empfiehlt in Flaschen à 25 u. 50 s. nebst Gebrauchsanweisung
Albert Schlüter, große Steinstraße Nr. 6.

Franzbranntwein mit Salz
nach William Lee, ein sehr gutes Hausmittel gegen Kopf- und Zahnschmerzen, Rheumatismus, Schwindel, Migränschmerzen, Venenreizen, Seienkrähen, und Verrenkungen in Halsen à 75 s. sowie ausgewogen, empfiehlt
Albert Schlüter, große Steinstraße Nr. 6.

Berliner Pflaster,
das beste Mittel gegen äußerliche Geschwüre, Geschwulsten, Quetschungen und Brandwunden. A. Schachtel 25 s. empfiehlt
Albert Schlüter, große Steinstraße Nr. 6.

Ein kleiner offener Comtoir-Dienst mit doppelt. Wägen ist billig zu verkaufen Rathhausgasse 18, part. rechts.

Holz- u. Metall-Särge
zu billigsten Preisen empfiehlt bei vorliegenden Fällen.
Telegraphische Aufträge werden per Gült effectuirt.
W. Aust, Wölbberggasse.

Landwirthschaftliches.
Zur Vertheilung und zur gleichmäßigen Ausfaat von künstlichen Düngern empfehlen wir unsere neuen, mit Selbstreinigung versehenen patentirte Düngerkreuzmaschine, die wenn nicht die allein brauchbare, so doch die beste aller vorhandenen und von allen Sachverständigen als solch anerkannt ist, in einer Spurbreite bis zu 12 Fuß und 4 Meter.
Die Düngerkreuzmaschine von 12 Fuß Spurbreite lassen sich bei einer Anspannung von 2 Paar Ochsen täglich bis 50 Morgen feilen.
Alle Näheres in unserem illustrierten Cataloge, den wir umgehend gratis übersenden.
W. Siedersleben & Comp., Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisenarbeiten, Bernburg (Anhalt).

Is. Emmenhaler Käse,
„Rendabeller“ „
„Kräutler“ „
„Eimburger“ „
„Holl. Käse“ „
„Eibamer“ „
„Käseman“ „
ff. Garzfässchen, 6 Stück 10 Pf. bei
Bretschneider & Schumann, kleine Steinstraße.
NB. Erdbeur, 6 Stück 75 Pf., empfangen frische Sendung.

Größtes Lager von
Holz- u. Metall-Särge
zu billigsten Preisen empfiehlt bei vorliegenden Fällen.
Telegraphische Aufträge werden per Gült effectuirt.
W. Aust, Wölbberggasse.

Landwirthschaftliches.
Zur Vertheilung und zur gleichmäßigen Ausfaat von künstlichen Düngern empfehlen wir unsere neuen, mit Selbstreinigung versehenen patentirte Düngerkreuzmaschine, die wenn nicht die allein brauchbare, so doch die beste aller vorhandenen und von allen Sachverständigen als solch anerkannt ist, in einer Spurbreite bis zu 12 Fuß und 4 Meter.
Die Düngerkreuzmaschine von 12 Fuß Spurbreite lassen sich bei einer Anspannung von 2 Paar Ochsen täglich bis 50 Morgen feilen.
Alle Näheres in unserem illustrierten Cataloge, den wir umgehend gratis übersenden.
W. Siedersleben & Comp., Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisenarbeiten, Bernburg (Anhalt).

Is. Emmenhaler Käse,
„Rendabeller“ „
„Kräutler“ „
„Eimburger“ „
„Holl. Käse“ „
„Eibamer“ „
„Käseman“ „
ff. Garzfässchen, 6 Stück 10 Pf. bei
Bretschneider & Schumann, kleine Steinstraße.
NB. Erdbeur, 6 Stück 75 Pf., empfangen frische Sendung.

Tanz-Unterricht.
Kaiser-Wilhelms-Halle.
In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und Herren jeden Alters sämtliche Tänze.
Honorar billig!
A. Hagedorn, Tanzlehrer, Kl. Sandberg 6.

Künstl. Zähne, Plomben etc. zweckmäßig, naturgetreu festsetzend
L. Fleischhauer, Leipz.-Str. 71.
Gold-, Silber- u. Alfenid-Waaren.
Reparatur u. Gravirungen prompt u. billigst.

Unser Seifen-Geschäft
bleibt nächsten Sonntag geschlossen.
G. Walter.
Werben gerührt u. modernisiert Weichseif. 12, II.

Hülfe und Rettung
für Haut- und Frauenkrank, besonders trockene u. rothe Flechten, Wunden, Schwielen, Krätze, Herpes etc.
Bandwurm in höchstens 2 Stunden abgetrieben jeder Art bellt rind und ficker, ohne Verursachung.
Die Brochüre „Grünmehle“ erhält Jeder auf Wunsch gratis und franco. — Bei Nichterfolg sogleich Donatur zurück!
J. J. Müller, Sanftober, Gellertstraße 147.

Die eingetretene feuchte Witterung
verzögert die Reifeernte. Zur Beschleunigung derselben empfehlen wir abermals unsere Wägen-Gebirgsmaschine, deren Anwendung bei weitem Boden noch ökonomischer ist. — Alles Näheres umgehend.
W. Siedersleben & Co., Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisenarbeiten, Bernburg.

Stadt-Theater.
26. Vorstellung im 1. Abonnement.
Lustigklöpper.
Große Posse mit Gesang in 5 Akten von Mannfeld.
Sonnabend um 8 Uhr Mal:
Neu! Wolf Berndt. Neu!
Schauspiel in 5 Acten von Büttich.

Restaurations Niemberg
Zur Kirmess
Sonntag den 26. und Montag den 27. October Ball, wozu freundlichst eingeladen.
Herrn. Luther.

Gasthof zu Niemberg.
Zur Kirmess
Sonntag und Montag den 26. und 27. October ladet zum Ball freundlichst ein
O. Harting.
NB. ff. Bier u. Weine, sowie vorzügliche Speisen.

„Halloria“
empfiehlt feinen guten Wittagsstisch im Abonnement von 12 bis 2 Uhr.
„Halloria.“
Heute Freitag Kartoffelpuffer.
HARMONIE
feiert Freitag den 24. October ihr 25 jähriges Stiftungsfest im Neuen Theater.
Von Abends 7 1/2 Uhr an Concert, nach dem Concert BALL, wozu die Wittglieder eingeladen werden.

Dadriz bei Wallwitz.
Sonntag den 26. Oct. gr. fommisches u. humoristisches Gesangsconcert von der beliebten Singgesellschaft Fr. Wittig. Anfang 7 Uhr.
Es ladet ergebenst ein G. Vogt.
Für den Interatenthell verantwortlich B. König in Halle.